



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Urkundenbuch der Familie von Mallinckrodt

Urkunden 1250 - 1580

Mallinckrodt, Gustav von

Bonn, 1911

Zur Einführung

urn:nbn:de:hbz:466:1-31032

Zur Einführung.

Das Haus Mallinckrodt bei Wetter an der Ruhr ist am 28. September 1619 bis auf den Grund abgebrannt (Urk.-Buch II 242 n. 632). Damals wird das Archiv des dort ansässigen Geschlechtes untergegangen sein. Über die späterhin (um 1748) auf Haus Mallinckrodt (sowie auf den Häusern Scheppen und Witten) vorhandenen Archivalien unterrichtet ein Inventar, das sich in n. 15 (früher n. 28) des Ritzschen Familienarchivs im Düsseldorfer Staatsarchiv befindet; diese Nummer enthält ausserdem Prozessakten 1747/57 und einige Stücke 1718—22. Das bezeichnete Inventar ist lediglich ein Repertorium, kein Kopiar. In n. 16 (früher n. 29) des Ritzschen Archivs befindet sich ausser auf Haus Mallinckrodt sich beziehenden Prozessakten 1618/21 eine Anzahl Abschriften betr. Mallinckrodtsche Güter¹⁾.

Auch das Archiv des seit Anfang des 16. Jahrhunderts auf Haus Küchen bei Ahlen gesessenen Zweiges ist bis auf einige Reste zugrunde gegangen; zu diesen gehört das Aktenfaszikel Ms. VI 243 im Staatsarchiv zu Münster und die wichtige Urkunde in Privatbesitz (Urk.-Buch II 399 n. 649 a), welche den Zusammenhang zwischen der livländischen Linie und dem westfälischen Stamme beleuchtet.

Infolge dieser lückenhaften Überlieferung musste das Urkundenbuch des Geschlechtes Mallinckrodt aus anderen Quellen schöpfen, für die in erster Linie die öffentlichen und privaten Archive Westfalens in Frage kamen. Für den Dortmunder Zweig der Familie, von dem die Forschung ausging, lieferte das dortige Stadtarchiv, dessen Bestände im 16. Jahrhundert leider viele Lücken aufweisen, reiche Ausbeute in den Gerichtsbüchern und Morgensprachen, Vormundschaftsbüchern und Ratsprotokollen; seit dem 17. Jahrhundert kamen die Kirchenbücher der verschiedenen Pfarren in Betracht. Im Staatsarchiv Münster waren es die Archiv-

1) Freundliche Mitteilung von Herrn Archivrat Dr. O. Redlich in Düsseldorf.

bestände der Grafschaft Mark und der in ihr gelegenen Klöster, welche den meisten Ertrag gaben. Das Staatsarchiv Düsseldorf enthielt wegen der Personal-Union zwischen Kleve und Mark und wegen des auf Haus Lüntenbeck bei Elberfeld im Bergischen Lande eine Zeitlang ansässig gewesenem Zweiges, sowie wegen des dort beruhenden oben erwähnten Ritzschen Familienarchivs eine Fülle von Material. Das Staatsarchiv Koblenz gab genaueste Aufklärung über die interessante Episode der Goda von Mallinckrodt, der unglücklichen Gemahlin des Grafen Heinrich von Sain. Von den zahlreichen Privatarchiven ist besonders zu nennen das Frhrl. v. Rombergsche Archiv auf Haus Brüninghausen bei Hörde. Der in den russischen Ostseeprovinzen seit etwa 1440 aufblühende, schon vor dem Jahre 1600 ausgestorbene Zweig erforderte zahlreiche Anfragen bei den dortigen Archiven und Geschichtsforschern. Das Vatikanische Archiv in Rom ergab wichtiges Material für den Bischof Helmich von Mallinckrodt in Dorpat. Mit diesen Archiven sind nur die hauptsächlichsten Fundorte des urkundlichen Materials angedeutet. Über die grosse Menge von anderen Archiven und über die zahlreiche benutzte Literatur orientieren die nachfolgenden Übersichten.

Im Laufe der Materialsammlung erfolgte die wichtige Feststellung, dass der Familienname Mallinckrodt erst seit der Mitte des 14. Jahrhunderts in Anwendung ist, und dass die Familie Mesekenwerke, welche bereits 100 Jahre vorher urkundliche Erwähnung findet, seit dem Erwerb des Gutes Mallinckrodt dessen Namen annimmt. Ebenso wurde einwandfrei ermittelt, dass die kaufmännischen Mitglieder der Familie, welche in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts in den Ostseestädten, in Lübeck, Greifswald und Rostock, erscheinen, den Namen Wetter führten nach dem am Fusse des Berges, der die Burg Mallinckrodt trägt, gelegenen Orte. So mussten auch die Familien Mesekenwerke und Wetter bei der Materialsammlung für das 13. und 14. Jahrhundert berücksichtigt werden.

Für die ältere Zeit bis 1500 sind grundsätzlich die Urkunden ihrem vollen Wortlaute nach mitgeteilt, seit diesem Zeitpunkte manche minder wichtige Stücke, namentlich Briefe, im Regest, Prozessakten in Auszügen, welche den tatsächlichen Inhalt zu erschöpfen suchen. Ein * bei der Nummer weist darauf hin, dass die Quelle nicht einwandfrei ist.

Eine gewisse Ungleichheit in der Behandlung der Urkunden liess sich nicht vermeiden, da eine grosse Zahl von Mitarbeitern durch Herstellung von Abschriften und Regesten Beihülfe leistete. Aber wo es zugänglich war, sind durch Rückfragen oder Einsichtnahme in die Originale Zweifel beseitigt worden.

Absolute Vollständigkeit des Materials, das sich auf die Familie Mallinckrodt und die einzelnen Träger des Namens bezieht, ist bis zum Jahre 1650, bis wohin die beiden Bände des vorliegenden

Urkundenbuches reichen, erstrebt worden. Die Nachträge, die sich während der Drucklegung ergaben, sind am Schlusse des zweiten Bandes mitgeteilt worden. Die Stücke, welche nach der Ausarbeitung des Registers zutage traten, konnten freilich nicht mehr berücksichtigt werden; für die Erkenntnis des Familienzusammenhanges ergaben sie keine neuen Anhaltspunkte; sie betreffen zum meist die bedeutende und interessante Persönlichkeit des Münsterischen Domdechanten und Bistumspräbendaten Bernhard von Malinckrodt und werden Herrn Archivrat Dr. O. Merx in Münster verdankt. Es ist beabsichtigt, diese Stücke in einem später herauszugebenden III. Bande zu veröffentlichen.

Die interessante Autobiographie des gelehrten Prälaten (Urk.-Buch II 473—486) ist, um sie weiteren Kreisen zugänglich zu machen, zugleich als Sonderdruck erschienen. Wie mir die Verwaltung der Herzoglichen Bibliothek in Wolfenbüttel schreibt, ist die Handschriftensammlung des Arztes Dr. med. Bernhard Rottendorf, dem die Biographie gewidmet ist, durch Marquard Gude dorthin gekommen. Ein Verzeichnis dieser Handschriften wird der nächste Band des Wolfenbütteler Handschriftenkataloges bringen, der in diesem Jahre in den Druck gehen soll. — Über die Persönlichkeit von Bernhards Onkel und Taufpaten Bernhard von Westerholt Lembeck teilt mir Msg. W. E. Schwarz in Münster mit, dass er am 24. Januar 1575 durch den Nuntius Kaspar Gropper das durch den Tod des Dompropstes Raban von Hörde im Januar desselben Jahres erledigte Kanonikat am Dom in Münster erhielt (Orig.-Urk. im Domarchiv), und dass er am 25. April 1609 starb (Epitaph im Dom). — Bernhards Lehrer Matthaeus Timpius aus Hees (Hesensis) wurde im Jahre 1586 bei der Universität Köln immatrikuliert und 1591 als Professor des Laurentianer-Gymnasiums in den Rat der artistischen Fakultät aufgenommen. Im Jahre 1593 erscheint er als Baccalaureus in der Theologie und ist noch bis zum Februar 1595 in seiner Kölner Wirksamkeit nachzuweisen. Er war also noch nicht lange in Wiedenbrück tätig, als Bernhard sein Schüler wurde.

Die im Urk.-Buche II 356/7 n. 1118/19 als Porträts Bernhards vermutungsweise angesprochenen Bilder sind, wie durch Vermittlung der Mainzer Stadtbibliothek festgestellt werden konnte, die Bilder des Mainzer Kurfürsten Anselm Casimir, bzw. des Kölner Kurfürsten Ferdinand.

Köln, im Mai 1911.

Herm. Keussen.

